

Baselbiet hängt die Leiter höher

Wer an einer Universität studieren will, kann die gymnasiale Matur via Passerelle nachholen. In Baselland soll die Hürde noch höher werden.

Maria-Elisa Schrade

Aus soziologischer Sicht ist die Durchlässigkeit im Bildungssystem ein zentraler Gradmesser für Chancengerechtigkeit und soziale Mobilität. Durchlässigkeit beschreibt dabei vor allem die Möglichkeit, in höhere Bildungslaufbahnen zu wechseln. Das duale Bildungssystem mit seiner hohen Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung gilt hierfür international als Vorbild. Allerdings: Der Zugang zu universitären Hochschulen ist für Lernende aus beruflichen Bildungsgängen mittels Passerelle zwar möglich, aber anspruchsvoll.

«Jede dritte bis vierte Person fällt beim ersten Anlauf durch», sagt SP-Landrat und Gymnasiallehrer Roman Brunner. Dieser Eindruck wird vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt auf Nachfrage bestätigt. Demnach bestehen am Gymnasium Kirschgarten 70 Prozent der Kursteilnehmenden die Passerelle-Prüfung im ersten Durchlauf. 30 Prozent müssen wiederholen. Entsprechend subventionieren

«Jede dritte bis vierte Person fällt beim ersten Anlauf durch.»

Roman Brunner
Gymnasiallehrer und Landrat

die Kantone Basel-Stadt, Baselland, Solothurn und Aargau auch einen zweiten Anlauf. Doch Baselland will das nun ändern.

Ungleichgewicht zwischen Kantonen

Gemäss dem Aufgaben- und Finanzplan für die Jahre 2025 bis 2028 sollen die Beiträge für eine Kurswiederholung ab 2026 gestrichen werden. Baselbieter

Schülerinnen und Schüler, die ihre Berufs- oder Fachmatur um eine gymnasiale Matur ergänzen wollen, müssen die Passerelle-Prüfung künftig auf Anhieb schaffen oder noch tiefer in die eigene Tasche greifen. Für den ersten Anlauf zahlen die Teilnehmenden 3000 Franken, 8200 Franken legt der Kanton obendrauf. Die Repetition kostet ohne Subventionen 9700 Franken.

«Für eine Berufsmaturandin oder einen Fachmaturand ist das viel Geld», sagt Roman Brunner. Der SP-Landrat hat einen Änderungsantrag eingereicht, in dem er fordert, dass die Repetition der Passerelle weiterhin vom Kanton finanziert wird. In der Begründung schreibt Brunner, der Abbau schaffe ungleiche Chancen im Bildungsraum Nordwestschweiz. Und: «Die pauschale Verweigerung der Möglichkeit, eine Repetition zu finanzieren, wird dem zeitgemässen Anspruch an Durchlässigkeit in unserem Bildungssystem nicht gerecht.»

In der Region ist das Gymnasium Kirschgarten in Basel die

einzigste öffentliche Einrichtung, an der ein Vorkurs zur Passerelle-Prüfung absolviert werden kann. Damit auch die Berufsmaturanden und Fachmaturandinnen aus dem Umland den Vorkurs besuchen können, bestehen mit den Nachbarkantonen Leistungsvereinbarungen. Ändert nun einzig Baselland dieses Abkommen, entsteht zwangsläufig ein Ungleichgewicht.

Angaben des Basler Erziehungsdepartements zufolge schickt kein Kanton mehr Schülerinnen und Schüler in den Passerelle-Vorkurs am Gymnasium Kirschgarten als Baselland. Von den jährlich rund 100 Kursteilnehmenden stammen etwa 65 aus dem Baselbiet, 15 bis 20 kommen aus Solothurn und dem Aargau und ungefähr 20 aus Basel-Stadt.

Demzufolge wäre zu erwarten, dass Baselland mit der geplanten Massnahme viel Geld sparen könnte. Und haushalten muss der Kanton, will er sein 94-Millionen-Defizit von 2023 wieder ausgleichen. Tatsächlich geht es jedoch lediglich um

einen Betrag von 16'400 Franken pro Jahr. Denn im Jahresdurchschnitt repetieren zwei Personen aus dem Baselbiet die Passerelle. «Für den Kanton ist das ein sehr kleiner Betrag», sagt Brunner. Für den Einzelnen könne dieser jedoch über die weitere Bildungslaufbahn entscheiden.

Darauf angesprochen schreibt die Baselbieter Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD): «Der Regierungsrat misst der Durchlässigkeit im Bildungssystem hohe Bedeutung bei.» Mit der Umsetzung besagter Strategiemassnahme sehe er diese jedoch nicht gefährdet. Vielmehr stelle diese sicher, dass die Durchlässigkeit des Bildungssystems weiterhin gewährleistet bleibe, betont die BKSD. «Gleichzeitig motiviert sie die Schülerinnen und Schüler, den Kurs bereits im ersten Durchgang erfolgreich abzuschliessen.»

Durchlässigkeit ist Thema in verschiedenen Bereichen

Das Bildungssystem beschäftigt die Baselbieter Politik regelmä-

sig. Erst in der letzten Landrats-sitzung diskutierte das Parlament die Stellung von Fachmittelschule (FMS) und Berufslehre im Kanton. Marc Scherrer (Mitte) sieht die Lehre durch die FMS bedroht. Ausserdem war die Volksschule Thema. Auch auf Drängen des Landrats hin, gelten seit August verschärfte Aufstiegsbedingungen in der Sekundarstufe I. Auf diesem Weg soll der hohen Austritts- und Abbruchquote am Gymnasium und der FMS entgegen-gewirkt werden.

Beides hat mit Chancengerechtigkeit und sozialer Mobilität zu tun. Denn auch wenn die Schweiz formal durchlässig ist, gibt es ein gesellschaftliches Prestigegefälle zwischen akademischen und beruflichen Bildungswegen. Aber auch die Selektion in der Sekundarstufe I beeinflusst die späteren Bildungswege stark. Ein Wechsel von einem tieferen Leistungsniveau in höhere Bildungsgänge ist selten. In Baselland ist dieser mit der letzten Laufbahnanpassung noch schwieriger geworden.